

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 49 (1993)
Heft: 2

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

del, die Geschäftsleitung stößt sich an den Übernahmebedingungen, ihre Putzwut stört ihn. Man muß sich den Unterschied zwischen «sich stoßen an» und «es stört mich» merken, um solche Sprachschnitzer nach Möglichkeit zu vermeiden.

Es ist der gleiche Fehler, der in Wendungen steckt wie «das abgeflossene Jahr» (vermengt aus «abgelaufen» und «verflossen»), «ausleihen» (aus «entleihen» und «ausleihen»), «es dürfte schwierig halten» (aus

«schwerhalten» und «schwierig sein»), «er hält es als seine Pflicht» (aus «halten für» und «ansehen als»), «vorwiegend» (aus «überwiegend» und «vorherrschend»), «sie konnte sich des Eindrucks nicht entziehen» (aus «sich des Eindrucks erwehren» und «sich dem Eindruck entziehen»). Wir wollen die bereits ansehnliche Sammlung solcher Vermengungen nicht unnötig vermehren und streichen «sich stören an» aus unserem Vokabular! David

Wortbedeutung

Pseudodeutsch

Wenn ein Deutschschweizer auf dem Genfer Bahnhof seine Französischkenntnisse hervorkramt und nach dem Perron 3 fragt, ist er schlecht beraten. Auf *französisch* heißt der Bahnsteig nicht *perron*, sondern *quai*. Perron ist eine Frei- oder Außentreppe. Wer am Schalter *un billet* verlangt, macht den Beamten stutzig. Billet ist für ihn eine Banknote; er erwartet das Wort *ticket*, das zwar englisch aussieht, aber auf das altfranzösische *estiquet* zurückgeht, das seinerseits eine niederdeutsche Wurzel hat: *sticken*, verwandt mit unserem *anstecken* (anheften). Den Portier nennt der Franzose gewöhnlich *concierge*, und der Briefumschlag wird nicht *couvert*, sondern *enveloppe* genannt. Couvert ist das Gedeck. Delikatessen sucht man auf der Speisekarte vergeblich, denn sie heißen dort *friandises* – *délicatesse* bedeutet Zartgefühl. *Gourmand* kann Vielfraß bedeuten, während *gourmet* eindeutig den Feinschmecker bezeichnet. Wer im Erdgeschoß wohnt, haust nicht im *parterre*, sondern im *rez-de-chaussée*. Parterre ist das Blumenbeet im Garten und das Parkett im Theater.

Müssen sich denn die Begriffe, die Wortinhalte in allen Sprachen dek-

ken? Keineswegs. Wie es dazu kam, daß wir französische Wörter mit einem anderen Sinn brauchen als die Franzosen und sie so zu «falschen Freunden» machten, ist nicht so leicht nachzuweisen. Außer Wichtigtuerei – merci sei vornehmer als danke – mögen halbhatzige Fremdsprachenkenntnisse und Wandlungen des Wortgebrauchs mitgespielt haben. Wo bleibt, wenn einer *Korridor* statt *Gang* sagt, die gepriesene Kürze, die man etwa dem *Job* nachsagt? Die Behauptung, mit Fremdwörtern werde man sich im vereinigten Europa leichter zurechtfinden als mit deutschen, soll die «Entdeutschung» unserer Sprache rechtfertigen, ist aber nicht stichhaltig. So wird dann etwas Neues *kreiert* statt geschaffen, hervorgebracht, erfunden, gegründet, und das sollen die verstehen, die *creato*, *créé* oder *created* sagen? Daß *Psyche* mehr aussage als *Seele*, wird niemand glauben, und wenn man erst noch Zusammensetzungen wie *Krämerseele*, *Schreiberseele* danebenhält oder *Seelenfrieden*, *-größe*, *-heil*, *-leben*, *-not*, *-qual*, *-ruhe*, *-stärke*, dann wird einem bewußt, wie leistungsfähig und anschaulich die deutsche Sprache bei der Wort- und Begriffsbildung ist. Da müßten andere eigentlich zugreifen. Paul Stichel